

Haben Sie, liebe Leser, Anregungen, Fragen oder Hinweise? Für die **Rhön** sind zuständig: Lokalredakteurin **Beate Funk** Sie ist erreichbar unter 0 36 95 / 55 50 06 Lokalredakteur **Stefan Sachs** Er ist erreichbar unter 0 36 95 / 55 50 71 **E-Mail: lokal.rhoen@stz-online.de**

Service-Nummer für die Zeitungs-Zustellung: 03695/670997

Off Platt

„So geld au enger daäne aktuelle Bedingunge: Chrestoog fengt statt.“

„So gilt auch unter den aktuellen Bedingungen: Weihnachten findet statt.“

Eine Sprecherin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu Planungen für Weihnachtsgottesdienste vor dem Hintergrund der angespannten Corona-Situation.

Ins Rhöner Platt übertragen von Brigitte Heller aus Geisa.

Ratssitzung mit Fragestunde

Dermbach – Der Dermbacher Gemeinderat kommt am Mittwoch, 21. Oktober, um 19 Uhr in der Schlosshalle in Dermbach zur Sitzung zusammen. Unter anderem auf der Tagesordnung: Anschaffung eines Salzstreuers für den Bauhof, Übernahme der von den „Bergbaufreunden Stadtlengsfeld“ im Ortsteil Menzengraben aufgestellten Lore in das Eigentum der Gemeinde, Bauvorhaben „Umnutzung von Räumen im Dorfgemeinschaftshaus „Grüner Baum“ im Ortsteil Gehaus“, Trockenlegung des Eingangsbereichs des Kindergartens in Stadtlengsfeld und Erneuerung der Fassade des Feuerwehrgerätehauses in Gehaus. Im Anschluss an den öffentlichen Teil der Sitzung findet eine Bürgerfragestunde statt.

Mann ertappt Diebe im Schlafzimmer

Fulda – In der Nacht zum Freitag kam es nach Polizeiangaben zu einem Einbruch in eine Wohnung in der Liobastraße in Fulda. Obwohl sich der Bewohner unmittelbar im Zimmer nebenan befand, stiegen drei bislang Unbekannte durch ein geöffnetes Fenster ins Schlafzimmer ein. Sie entwendeten mehrere Papiere, unter anderem Ausweisdokumente. Als der Mieter durch Geräusche auf die Einbrecher aufmerksam wurde, ergriffen diese die Flucht Richtung Schlosspark. Der Bewohner konnte nur eine vage Beschreibung zu den drei Eindringlingen abgeben. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Gesprächsabende für Trauernde

Fulda – Der Hospizdienst des Malteser Hilfsdienstes Fulda lädt Trauernde zu Gesprächsabenden in das Malteser Hospiz-Zentrum ein. „Wer um einen geliebten und vertrauten Menschen trauert, der erlebt sich oftmals gegenüber unzähligen neuen Herausforderungen und Fragen. Da kann es helfen, gemeinsam mit anderen betroffenen Menschen nach Lösungen zu suchen und neue Wege zu erarbeiten“, erklärt Margarethe Rohnke, qualifizierte Trauerbegleiterin, vom Leitungsteam der offenen Gesprächsabende. Die Teilnehmerzahl der thematischen Gesprächsabende ist auf jeweils 13 Personen begrenzt. Der erste Gesprächsabend findet am Montag, 19. Oktober, um 20 Uhr unter dem Thema „Trauergefühle – Geht es mir nur so?“ statt. Eine Anmeldung ist unter ☎ (06 61) 86 97 72 50 oder per E-Mail hospizzentrum.fulda@malteser.org erforderlich. Die Teilnahme kostet drei Euro pro Abend.

Waffe des Dialogs: Freundlichkeit!

„Rüsten wir unsere Kinder mit den Waffen des Dialogs aus! Lehren wir sie den guten Kampf der Begegnung!“ Das regt Papst Franziskus an – in seinem aktuellen Rundschreiben mit dem Titel: „Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft.“ Es lohnt sich, dieses Schreiben zu lesen – nicht nur für Katholiken. Papst Franziskus wirbt bei „allen Menschen guten Willens“: Für die Fähigkeit, dem Nächsten das Recht zuzugestehen, er selbst zu sein und anders zu sein. Es geht dabei nicht um falsche Toleranz, sondern um echten Dialog. Und der bereichert: Wie Franziskus schreibt, war der Dialog mit Menschen anderen Glaubens (oder anderer Weltanschauung) ein wesentlicher Anstoß für das aktuelle Rundschreiben.



Dieses Rundschreiben des Papstes kann uns deshalb auch in Deutschland wertvolle Impulse geben und helfen, Freundlichkeit und Wertschätzung zurückzugewinnen. Die Aggressivität hat spürbar zugenommen – nicht nur durch die Corona-Krise. Der Papst empfiehlt, sich gerade in schwierigen Momenten für Freundlichkeit zu entscheiden: „Es gibt Menschen, die dies tun und wie Sterne in der Dunkelheit leuchten.“ Wie können wir mehr Worte der Ermutigung sagen, Kraft geben, trösten und anspornen? Der Papst lädt uns ein, täglich einen Beitrag zu einem gesunden Zusammenleben zu leisten, das Missverständnisse überwindet und Konflikte verhindert: „Freundlichkeit zu üben, ist kein kleines Detail oder eine oberflächliche spießige Haltung. Da sie Wertschätzung und Respekt voraussetzt, verändert sie – wenn sie zur Kultur wird – in einer Gesellschaft tiefgreifend den Lebensstil.“ Wir können täglich dazu beitragen: Machen Sie mit!

Bischof Dr. Michael Gerber (Fulda)

Leser-Meinung

Schlag ins Gesicht

Betritt: „Eine ungeheuerliche Lüge“ (Ausgabe vom 13. Oktober)

Der Artikel ist für die Einwohner von Andenhausen ein Schlag ins Gesicht. Anja Müller hat viele Versprechen gemacht, kein einziges wurde gehalten. Ihr Verhalten im Kreis- und Landtag zeigt, dass man sich auf ihr Wort nicht verlassen kann. So erklärte sie mit ihrem Parteigenossen Frank Kuschel, sie würden um den Verbleib Kaltenordheims im Wartburgkreis ringen. Dann kam plötzlich der Sinneswandel. Angeblich hätte sie an vielen Haustüren geklingelt und die Meinung erfragt. In Andenhausen hat sie kein Mensch gesehen. Und wer Einwohnerversammlungen mit zwei Besuchern als ausreichende Bürgerbeteiligung bezeichnet, hat ein Wahrnehmungsproblem.

Der Stadtratbeschluss von Kaltenordheim wurde im Dezember 2017 ohne Vermerk eines Landkreises gefasst. Der Fusionsvertrag zwischen allen beteiligten Gemeinden wurde erst am 15.3.2018 mit Bekanntgabe des neuen Sitzes unterzeichnet. Wäre der Kreiswechsel vorher bekannt gewesen, hätte auch während der Auslegungsphase eine Bürgerbeteiligung stattgefunden.

Das Ergebnis der demokratischen Befragung während der Landtagswahl 2019 war eindeutig. 153 Andenhäuser haben zu ihrem Verbleib abgestimmt, davon waren 151 für Dermbach. Auch die Aussage zur Klage ist falsch. Ein Eilentscheid wurde abgelehnt, die Klage erst im Dezember 2019 eingereicht. Wie Ihnen als Kreistagsmitglied des Wartburgkreises bekannt sein sollte, Frau Müller. Sie verspielen das Vertrauen der Menschen in die Politik.

Frank Gorzice, Daniel Hennicke, Heike Denner, Harry Hanke, Dieter Hartung und Jürgen Jende aus Andenhausen

Leserbriefe stellen keine Meinungsäußerung der Redaktion dar. Sie können nur veröffentlicht werden, wenn sie den Namen und die vollständige Adresse enthalten. Dies trifft auch für E-Mails zu. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.



Erik Hanf (rechts) und Martin Müller präsentieren den Plan für den „Gedächtnispark“, der Teil des Vachaer „Grenzspuren“-Projektes ist. Rhönforums-Vorsitzender Martin Henkel (links) will sich um Fördergeld bemühen. Bei dem Vor-Ort-Termin an der Werrabrücke war auch Anne Malecki (2. von rechts) vom Büro Hanf aus Kassel, das den Entwurf kostenfrei für die Stadt erarbeitet hat, zugegen. Fotos (2): Heiko Matz

Geschichte erlebbar – wie sonst nirgendwo

Die Stadt Vacha will ihren geschichtlichen Reichtum besser in Szene setzen, um künftig noch mehr Gäste anzulocken. Vor allem die Lage in der 500-Meter-Sperrzone zu DDR-Zeiten macht die Stadt für Besucher interessant. Es gibt noch viele Grenzspuren, die erlebbar gemacht werden sollen.

Von Beate Funk

Vacha – „Wir sehen das jeden Tag. Die Leute sehen den Grenzurm, halten an und gucken sich das an“, sagt Vachas Bürgermeister Martin Müller (CDU). Er hatte zu einem Vor-Ort-Termin an der Frankfurter Straße (B62) eingeladen, die einerseits an Resten ehemaliger Grenzanlagen und der imposanten Werrabrücke vorbeiführt und von der aus man andererseits einen Blick auf historische Schätze – wie die Burg Wendelstein, die Kirche mit Pfarrhaus und die Stadtmauer – hat.

Dass Durchreisende hier gern einen Stopp einlegen, ist nicht verwunderlich – und auch kein Problem: Direkt am nördlichen Stadteingang gibt es am „Vachwerk“ einen großen Parkplatz, einschließlich Wohnmobilstellplatz. „Aber der ist keine Augenweide, ein bisschen trostlos“, sagt Martin Müller. Zudem gebe es keinen vernünftigen Weg zum begehbaren Grenzurm auf der anderen Straßenseite. „Es fehlt ein Gesamtkonzept zur Besucherlenkung, aber auch zum Erlebbarmachen.“ Das gesamte Areal am nördlichen Stadteingang müsse touristisch reizvoller werden.

Ein Entwurf, wie das gelingen könnte, liegt bereits vor. Erarbeitet vom Planungsbüro Hanf aus Kassel. Kosten hat die Stadt dafür nicht. Planer Erik Hanf ist gebürtiger „Vächer“ – und hat, wie er sagt, selbst großes Interesse daran, die Ideen umzusetzen. „Zum Arbeiten bin ich seit vielen Jahren in der Rhön unterwegs“, erzählt er. Für Vacha entwickelt sein Büro beispielsweise das touristische Leitkonzept, das aus dem Werra-Weser-Ulster Fonds gefördert wird. Dadurch habe sich für ihn auch die Arbeit an dem neuen Konzept – in Absprache mit der Stadt – ergeben. Das eine gehe in das andere über.

Vacha lag zu DDR-Zeiten direkt an der innerdeutschen Grenze. Vermutlich wegen der Größe wurde die Stadt nicht wie andere Orte in der 500-Me-

ter-Sperrzone „geschleift“ – dafür streng bewacht. Das Grenzregime dominierte. Die Situation an der 1342 erbauten Werrabrücke, die Philippsthal und Vacha zuvor verband und dann, einschließlich Wachturm, selbst Teil der Grenzanlagen geworden war, sagt Erik Hanf, sei in der DDR wie die an der Berliner Mauer gewesen. „Jetzt liegt die Brücke so friedlich da – aber das war ein Bollwerk.“

Der Großteil der Sicherungsanlagen ist, bis auf einen Mauerrest und den letzten von drei Wachtürmen, inzwischen verschwunden. Aber es gibt noch etliche historische Grenzspuren. Diese sollen zugänglich und erlebbar gemacht werden. „Grenzspuren“ ist auch der Titel des Konzepts, nach dem das gesamte Areal von der Werra bis zum Übergang in die Altstadt als „Gedächtnispark“ gestaltet werden soll.

„Wir bauen keine neue Mauer.“

Bürgermeister Martin Müller

Der Vorplatz der Brücke soll Ausgangspunkt werden für zwei Erlebnispfade – die sich teilweise überschneiden – „mit vielen Infopunkten, wo wir Geschichten erzählen wollen“, so Erik Hanf. Dieser Platz müsse auf den ersten Blick einladend wirken und neugierig machen, weil: „Hier komme ich als Tourist an“. Betonsitze sollen in Kombination mit Hinweistafeln so gestaltet werden, dass sie den Charakter der Vergangenheit widerspiegeln. Durch Öffnungen einer symbolisierten Mauer gelangt man laut Plan auf einen Rundweg entlang des ehemaligen Grenzverlaufs, „der es ermöglicht, sich in einer Stunde mit dem ganzen historischen Geschehen auseinanderzusetzen“. Und wer mehr Zeit hat, bekommt auf der größeren Runde noch mehr geboten.

Die Grenze, erklärt Erik Hanf „wollen wir mit verrostetem Stahl nach-

stellen“. „Aber nur punktuell“, ergänzt Martin Müller, „wir bauen keine neue Mauer.“ Sicher nicht, sagt Erik Hanf. Aber dass die Besucher an diesem historischen Ort „ein bisschen Beklemmung kriegen“ gehöre dazu, wenn man darüber nachdenke, „was die gemacht haben, die Leute Jahrzehnte einzusperren“.

Entlang der neuen Wege wird den Besuchern laut Konzept nicht nur optisch viel geboten, sie erhalten auch Einblicke in das Leben an der Grenze: So wird beispielsweise der fast kurios anmutende Arbeitsalltag in der Firma Pettkus, die sich direkt am Sperrzaun befand, beleuchtet: Unter strenger Bewachung wurden die Beschäftigten Tag für Tag von Grenzsoldaten in das Gebäude geführt, in dem die Fenster zugestrichen waren, damit keiner gen Westen schauen konnte. Auf dem Dach standen ebenfalls Soldaten. Desweiteren werden Zwangsumsiedlungen von Höfen im Grenzgebiet thematisiert, genauso wie das geteilte Haus an der Werrabrücke, in dem sich eine Druckerei befand. Die Fluchtgeschichte von Volker Langlotz wird erzählt und das Ende von Werra- und Ulsterbahn, wovon Relikte noch zeugen, beleuchtet. Erläuterungen gibt es auch zur Flussbadeanstalt, die es 1920 bis 1936 an der Werra in Vacha gab.

Entlang der vielen Infopunkte sollen die Leute letztlich in die Altstadt geführt werden. Wo sie sich, neugierig geworden, beispielsweise im Museum weiter informieren könnten. Oder auch, hungrig geworden, gastronomische Angebote nutzen könnten.

Im Zuge des Projekts, sagt der Planer, „wollen wir auch den Caravanzstellplatz erweitern und modernisieren“. Ein Mehrzweckgebäude mit Toiletten und Schließfächern soll Wohnmobilstellen, genauso wie Wasserwanderern und anderen Besuchern zur Verfügung stehen. Zudem soll das Areal mit Bepflanzung aufgewertet werden.

Zur Finanzierung des Ganzen ist die Stadt auf Fördergeld angewiesen. Darum will sich Martin Henkel, Vorsitzender des Rhönforums und CDU-Landtagsabgeordneter aus Geisa, bemühen. Seitens des Rhönforums mache man sich seit Jahren Gedanken, „wie wir die Rhön attraktiv gestalten können“, sagte er. „Wir befinden uns ja hier in einer Region, die der westlichste Gipfel des Warschauer Pakts war, es gab eine hohe militärische Präsenz“ – das sei touristisch ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Schon allein die Brücke in Vacha, schwärmte er, „wenn man die mal aus der Ferne betrachtet, die ist so imposant, dass man sie einfach vermarkten muss“.

„Im Bereich Gastronomie müssen wir etwas machen.“

Planer Erik Hanf

Das Rhönforum habe großes Interesse, das Thema Grenzgeschichte in der Region weiter auszubauen. „Für ganz Europa gilt: Wenn du Grenzgeschichte erleben willst, musst du in die Rhön fahren“, betonte Henkel und erklärte: „Wir sind jetzt dabei und sammeln mit den Gemeinden Projekte“ – diese sollen zu einem schlüssigen Gesamtkonzept zusammengeführt werden, um dafür Fördergeld zu beantragen. Und Vacha habe jetzt mit der Vorstellung „den Startpunkt“ gesetzt.

Damit Wegweiser und Infotafeln ein einheitliches Bild abgeben, soll das Grenzspuren-Projekt an das allgemeine Informations-Leitsystem angebunden werden, sagt Erik Hanf, der darüber hinaus schon weitere Planungsziele für Vacha im Kopf hat: „Wir haben mit dem touristischen Leitsystem angefangen, jetzt geht es um die Grenzgeschichte und das dritte Projekt ist, dass wir im Bereich Gastronomie etwas machen müssen.“ Voraussetzung für eine belebte Stadt sei eine gute Versorgung der Gäste.



Auch der Park- und Wohnmobilstellplatz am Vachwerk soll deutlich aufgewertet werden.